

DIE HÖHLE

ZEITSCHRIFT FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE

Jahresbezugspreis: Österreich S 80,—
Bundesrepublik Deutschland DM 12,50
Schweiz sfr 12,—
Übriges Ausland S 90,—

Gefördert vom Bundesministerium
für Wissenschaft und Forschung (Wien)

Gedruckt unter Verwendung eines Zuschusses
des Verbandes der deutschen Höhlen- und
Karstforscher e. V.

Organ des Verbandes österreichischer Höhlen-
forscher / Organ des Verbandes der deutschen
Höhlen- und Karstforscher e. V.

AU ISSN 0018-3091

AUS DEM INHALT:

Ein Moustérien-Schaber aus der Salzofenhöhle
(Pittioni) / *Duvalius schoenmanni* n. sp., ein
neuer cavernicoler Käfer aus Griechenland
(Fischhuber) / Kessel und Hirschbrunn-Quell-
bezirk in einer Darstellung aus dem 17. Jahrhun-
dert (Ilming) / Totengrabenhöhle (Kasperek) /
Tätigkeitsberichte 1983 / Kurzberichte / Ver-
anstaltungen / Schriftensschau / Impressum

HEFT 1

35. JAHRGANG

1984

Ein Moustérien-Schaber aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge (Steiermark)

Von Richard Pittioni (Wien)

Mit einem Brief vom 22. August 1983 übermittelte mir Herr Professor Dr. Günter Graf, Bad Mitterndorf, den nachstehenden Fundbericht:

„Am 16. August 1983 wurden anlässlich einer Kontrolle der unter Schutz stehenden Salzofenhöhle im Toten Gebirge die eingangsnahen Teile des Objektes befahren. Bei dieser Gelegenheit konnte im Kesselstättendom ein gut retouchiertes Moustérien-Artefakt gefunden werden. Es lag an der Sedimentoberfläche 2,5 m vor der Abzweigung jenes engen Ganges, der zum Opferschacht führt. Die Fundstelle liegt im Bereich einer schon älteren Raubgrabung, durch welche eine grabenartige Vertiefung im Sediment entstanden ist.“

Dem Ersuchen des Finders, dieses neue Steingerät kurz zu würdigen, komme ich gerne nach. Es handelt sich um folgendes Stück: Annähernd dreieckiger Abschlag, grauer (?) Feuerstein, beide Flächen hellgelbbraun patiniert. Glatte Ventralseite mit Bulbusrest, keine zugerichtete Schlagplattform. Basis der Dorsalseite durch einen kleinen Abspliß gekerbt, auf der Fläche ein ganz seichtes

Abschlagnegativ. Linke Seitenkante mit regelmäßig ausgefertigter Retouche versehen, schwach stumpfe Mittelspitze, rechte Seitenkante bogig gekrümmt und etwa 6 mm breitflächig zugerichtet, sehr feine Kantenbearbeitung. Länge 4,1 cm, Breite 3,1 cm, Dicke mit Bulbus 1 cm (Abb. 1).

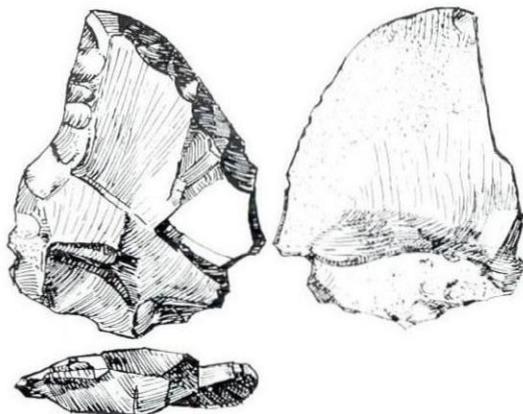


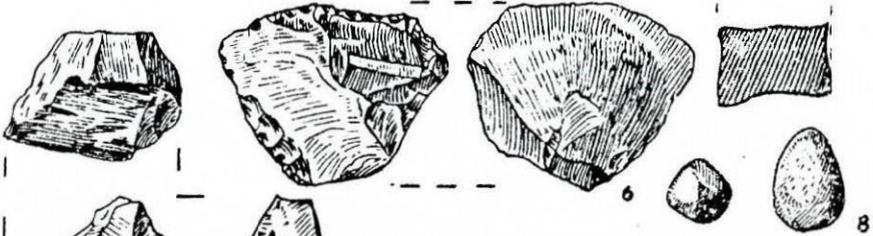
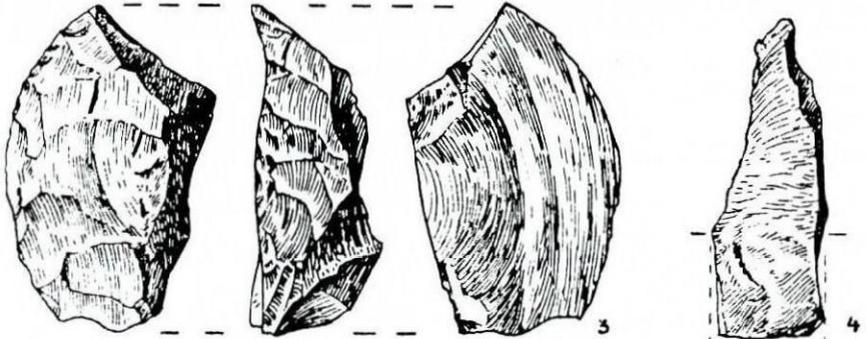
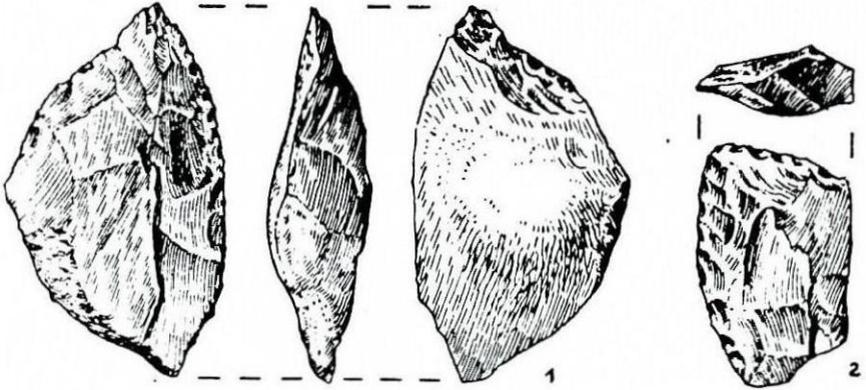
Abb. 1: Salzofenhöhle, Bogenschaber, 1983 von Dr. Günter Graf gefunden. Natürliche Größe. Die Vorlage zu dieser Abbildung hat über Ersuchen des Finders Herr Prof. i.R. Herbert Müller, Gröbmung, angefertigt, dem auch von seiten des Verfassers bestens zu danken ist.

Die formenkundliche Bestimmung dieses Stückes hat die gekrümmte rechte Arbeitskante zu betonen, wonach es als Bogenschaber bezeichnet werden kann. Die zugerichtete gerade Kante ergibt eine beidkantige Benützung im Sinne eines Doppelschabers. Doch ist die bogig ausgeführte Arbeitskante als besonders kennzeichnend für die Moustier-Schaber hervorzuheben. In gleicher Weise bemerkt man dies an den aus der Salzofenhöhle stammenden zwei Schabern, die von K. Ehrenberg vorgelegt wurden (Abb. 2)¹⁾. Auch die beiden von der gleichen Fundzone stammenden, wenig typisch ausgefertigten Stücke²⁾ zeigen die Tendenz zur gekrümmten Arbeitskante. Mit dem neuen Fund aus dem Graf-Kesselstatt-Dom am besten vergleichbar ist der Abschlag bei K. Ehrenberg, Abb. 3/6, mit der Zurichtung der beiden Seitenkanten. Allen fünf

¹⁾ K. Ehrenberg, Die urzeitlichen Fundstellen und Funde in der Salzofenhöhle, Steiermark. *Archaeologica Austriaca*, H. 25, Wien 1959, S. 8 ff., Abb. 3/1 und 3/7 aus der „Forsterkapelle“.

²⁾ Vgl. Fußnote 1, l. c., Abb. 3/3 und 3/6. Die angeführte Abbildung ist diesem Bericht als Abbildung 2 beigegeben.

Abb. 2: Steinartefakte aus der Salzofenhöhle, Steiermark. Natürliche Größe. Nach K. EHRENBURG (1959, Abbildung 3).



Artefakten gemeinsam ist jedoch ihre geringe Größe: Abb. 3/1 = 50×30 mm, Abb. 3/7 = 29×25 mm, Abb. 3/6 = 30×25 mm und Abb. 3/3 = $42,5 \times 26$ mm. Wahrscheinlich stand als Ausgangsmaterial ein Feuerstein in kleinen Knollen zur Verfügung. Man könnte daher auch von einem „Klein-Moustérien“ sprechen, um diese Eigenschaft der Salzofen-Objekte hervorzuheben. Ein Vergleich mit dem Küsten-Moustérien oder Pontiniano der Apenninenhalbinsel ist aber kaum möglich, da diese mitunter mikrolithisch wirken. Zu beachten ist aber der Größenunterschied zu der Spitze und dem Kerbschaber aus der Knochenhöhle im Ramesch, Warscheneck (Oberösterreich)³). Diese kann nur aus einem mächtigen Feuersteinknollen angefertigt worden sein⁴). Doch müssen auch die Salzofen-Geräte aus einem Gebiet stammen, in dem Silex in größeren Rohstoffstücken zur Verfügung gestanden ist.

Allein die Größenunterschiede der Geräte aus der Ramesch-Knochenhöhle und aus der Salzofenhöhle dürfen als Bestätigung für die Auffassung angesehen werden, wonach die verschiedene Ausfertigung durch den Rohstoff jener Gebiete bestimmt wird, aus denen die einzelnen Moustérien-Gemeinschaften gekommen sind⁵). „Alpines Paläolithikum“ oder „Höhlenbärenjäger-Zivilisation“ würden solche Zusammenhänge nicht deutlich genug zum Ausdruck bringen.

Über die Frage, welchem Zeitabschnitt die von der Salzofenhöhle stammenden Kulturreste angehören, hat K. Ehrenberg schon seinerzeit berichtet. Der neue Fund aus dem Kesselstatt-Dom bringt keine weiteren Aufschlüsse, weil er formenkundlich sowohl dem Riss-Würm-Interglazial wie auch dem frühen Würm und dem folgenden Interstadial zugeordnet werden kann. Wichtig ist aber die Tatsache, daß das in hoch gelegenen Höhlenbären-Stationen gehobene Fundgut in den Rahmen des mitteleuropäischen Mittel-Lithikum zu stellen ist.

Duvalius schoenmanni n. sp., ein neuer cavernicoler Käfer aus Griechenland (Col., Trechinae)

Von Manfred Fischhuber (Wien)

Von Herrn Dr. Heinrich Schönmann erhielt ich eine Serie einer neuen *Duvalius*-Art zur Bearbeitung. Die Tiere wurden anlässlich von petrologischen und speläologischen Arbeiten aufgesammelt, die das Naturhistorische Museum

³) R. Pittioni, Die Feuersteingeräte aus der Knochenhöhle im Ramesch, Warscheneck, OÖ., Abb. 1 (zum Druck vorbereitet).

⁴) Angesichts der Schwierigkeiten, Feuerstein-Artefakte auf bestimmte Vorkommen zu beziehen, wird man sich mit einer solchen Vermutung begnügen müssen.

⁵) Zu diesen Fragen vgl. R. Pittioni, Geschichte Österreichs, Band I, Urzeit. Wien 1980, Teil 1, 6 ff., Teil 2, 13 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Pittioni Richard

Artikel/Article: [Ein Moustérien-Schaber aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge \(Steiermark\) 1-4](#)